

Riefaer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verlagsdruckerei
Tageblatt Riefa,
Bismarckstr. 20,
Postfach Nr. 52.

Das Riefaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Anwaltschaft beim Amtsgericht Riefa, des Rates der Stadt Riefa, des Finanzamts Riefa und des Hauptkollektors Meissen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postfachkonto
Dresden 1580
Girokonto
Riefa Nr. 52.

Nr. 212.

Montag, 10. September 1928, abends.

81. Jahrg.

Das Riefaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Zustellgebühr. Für den Fall des Verzinsens von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Anzeigentages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 10 mm breite, 1 mm hohe Grundchriftzeile (6 Silben) 20 Gold-Pfennige; die 8 mm breite Reklamazeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag. Freie Tarife. Bewilligter Rabatt möglich, wenn der Betrag verfallt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riefa. Abdrücke Unterhaltungsbeilage "Grafiker an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten — hat der Besteller keinen Anspruch auf Übertragung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riefa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: L. G. F. Teichgraber, Riefa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittich, Riefa.

Die Bekämpfung der Kriegsschuldfrage.

Wenn zehn Jahre nach Beendigung des Weltkrieges der Kampf aller Schichten des deutschen Volkes gegen die Kriegsschuldfrage nicht nachgelassen hat, so kann dies auch besagen, daß der Kampf zu diesem deutschen Kampf sich nicht nur aus einer Umwälzung über eine die deutsche Ehre beleidigende Unwahrheit ergibt, sondern auch aus der Erkenntnis, daß eine wahre Verständigung und Aussöhnung zwischen den ehemals feindlichen Völkern niemals Wirklichkeit werden kann, wenn sich ein ganzes Volk mit einer ewigen Schuldlast behaftendes Werturteil zum Ausgangspunkt einer ganzen Weltpolitik werden soll. Man hat besonders im Ausland vielfach angenommen, daß der deutsche Kampf gegen die Kriegsschuldfrage sich hauptsächlich auf der Erwägung aufbaue, daß mit der Befestigung des Artikels 231 des Versailler Vertrages die Grundlagen des ganzen Vertragswerks selbst erschüttert würden. Formal genommen ist diese Ansicht auch richtig. Der Artikel 231 des Versailler Vertrages stellt fest, daß Deutschland böswillig und bewußt den Kriegsausbruch veranlaßt habe und daß eben diese Böswilligkeit die Siegermächte dazu zwinge, dem unterlegenen Gegner einen so harten Frieden zu diktieren. Man kann also wohl sagen, daß mit einem Fall des § 231 des Versailler Vertrages die moralische Grundlage des ganzen Vertrages erschüttert sei, und daß es dann eine Selbstverständlichkeit wäre, den ganzen Vertrag auf Grund dieser neuen und besseren Erkenntnis zu revidieren.

Das alles wäre formal genommen richtig. Aber schließlich ist das deutsche Volk doch politisch geschult genug, um einzusehen, daß die Tatsache eines verlorenen Krieges in der Politik der Sieger handgreiflicher wirkt als Moralisieren. So gibt es auch in der Tat wohl nur recht wenige verantwortungsbewusste Politiker in Deutschland, die glauben, daß mit einer Befestigung des Artikels 231 des Versailler Vertrages praktisch genommen auch der ganze Welt selbst annulliert wäre. Es würde daher der Erwägung der Kriegsschuldfrage sehr dienlich sein, wenn sich das Ausland ein etwas klareres Bild von den Tiefschichten machen würde, die den deutschen Kampf gegen Artikel 231 des Versailler Vertrages bedingen. Deutschland vertritt diesen Artikel, weil es sein formuliertes Werturteil als falsch erkannt hat und weil es sich bewußt ist, daß bei einem für ewige Zeiten vertragsmäßig festgelegten falschen Urteilswort eine wirkliche innere Verständigung der Völker einfach nicht möglich ist. Wenn Sieger einem unterlegenen Volk eine Vertragsbestimmung aufzwingen, die sich auf eine Lüge aufbaut, so hat es für die Unterlegenen keinen großen Jued, mit dabiernen Protesten oder mit einer organisierten Empörung Steuern zu zahlen. Eine Lüge wird erst dann Lüge, wenn lädenlos der Beweis erbracht wird, daß eine aufgestellte Behauptung sachlich falsch ist. Dieser Grund muß auch maßgebend für den Kampf sein, den das deutsche Volk gegen die Kriegsschuldfrage führt. Gelingt es der deutschen Politik, den deutschen Historikern, den deutschen Rechtsgelehrten und Völkerrechtswissenschaftlern nachzuweisen, daß die Behauptung des Artikels 231 des Versailler Vertrages ein falsches Werturteil darstellt, so hat der Kampf eines seiner Hauptziele durchgesetzt. Man hat es mit Genehmigung zu bezeichnen, daß auch in der Tat die deutsche Abwehr gegen den Artikel 231 sich auf den Versuch beschränkt, auf Grund eines vorhandenen riesigen Materials nachzuweisen, daß das Werturteil der ehemaligen Entente-mächte sich lediglich auf einem politischen Willen aufbaut, nicht auf einer Erkenntnis der Wahrheit. Die deutschen Historiker haben diesen Kampf schon ein gut Stück vorwärts gebracht. Einige der ehemaligen Entente-mächte haben ihre Archive gleichfalls schon geöffnet, andere Mächte werden sich diesem Beispiel anschließen müssen. Aus den bisher bekannt gewordenen Veröffentlichungen der Akten der ehemaligen Gegner Deutschlands geht zum mindesten hervor, daß die deutschen Publikationen ziemlich lädenlos sind, und daß neue sensationelle Tatsachen nicht zu erbringen waren.

Dieser sachliche Kampf Deutschlands gegen die Lüge des Artikels 231 ist so gut fundiert, daß Deutschland es wahrlich nicht notwendig hat, unhaltbare Positionen um jeden Preis auch zu halten. Die strategische Lage Deutschlands wird daher auch nicht um ein Bruchteil verschlechtert, wenn zugegeben wird, daß die Politik der alten kaiserlichen Regierung sehr oft ungeschickt war, daß viele Fehler gemacht wurden, daß Irrtümer vorkamen usw. Der Artikel 231 wirkt ja dem deutschen Volke vor, daß seine Regierung im Jahre 1914 den Krieg „böswillig und mit Absicht“ veranlaßt hätte. Ungeschicklichkeiten einer Regierung können aber keinesfalls mit Böswilligkeit oder mit einer bewußten Absicht identifiziert werden. Die Entente-seite ist den Nachweis für ihre Behauptung im Artikel 231 schuldig geblieben. Sie hat bis jetzt noch niemals irgendein Dokument oder irgendeinen anderen tatsächlichen Beweis dafür vorbringen können, daß die deutschen verantwortlichen Staatsmänner der Vorkriegszeit bewußt auf den Krieg hingearbeitet hätten. Ein bekannter deutscher Professor hat dieser Tage einmal gesagt, daß die deutsche Politik in der Vorkriegszeit ohne Zweifel der ihrer Gegenüber an Friedenswillen ebenso überlegen war wie an Klugheit und Unerzschlossenheit unterlegen. Diese etwas allgemein gehaltene Formulierung dürfte im großen und ganzen zutreffen. Weiteres Material im Kampf gegen die Kriegsschuldfrage liefern einige einfache Überlegungen. Man braucht nur nach den Kriegsziele der in den Weltkrieg einsetzenden Mächte zu forschen, um festzustellen, für wen sich ein herzerlösendes Ende am meisten

Botschafter Graf Broddorf-Rankau gestorben.

Der deutsche Botschafter in Moskau, Graf Broddorf-Rankau ist am Sonnabend abend in Berlin in der Wohnung seines Bruders infolge eines Schlaganfalls plötzlich verstorben. — Graf Broddorf-Rankau, der im 60. Lebensjahre stand, hat sich durch seine historische Rolle und durch seine Gegenwartsleistungen gleichermaßen um das deutsche Volk hoch verdient gemacht. Der plötzliche Tod dieses hervorragenden Diplomaten bedeutet einen außerordentlich schweren Verlust für die deutsche Politik. Sein Name wird in der Geschichte fortleben.

Ulrich Graf v. Broddorf-Rankau wurde am 20. Mai 1868 in Schleswig geboren. Bis 1894 war er aktiver Offizier und trat dann in den diplomatischen Dienst über. Von 1900 bis 1912 war er Generalkonsul in Budapest, von 1912 bis 1918 Gesandter in Kopenhagen. 1918 wurde er Staatssekretär im Auswärtigen Amt, dann bis 1919 Reichsminister. Als solcher war er 1919 Leiter der deutschen Friedensdelegation in Versailles. 1922 übernahm er dann den schwierigen Botschafterposten in Moskau, den er bis zum heutigen Tage inne hatte. Broddorf-Rankau galt als einer der hervorragendsten Diplomaten, der wohl wie kein anderer der Situation in Moskau gewachsen war. Er war das Bindeglied zwischen Deutschland und der Sowjetregierung und gerade in Krisen der Sowjetregierung schätzte man ihn als Diplomaten ganz besonders. Sein Leben war beherrscht von einer großen Arbeitsfreude.

Zu dem plötzlichen Hinscheiden des deutschen Botschafters in Moskau melden die Blätter: Graf Broddorf-Rankau hatte am 24. Juli seinen Erholungsurlaub angetreten. Er kam nach Berlin und nahm bei seinem Bruder Wohnung. Einige Wochen später begab er sich auf seinen Landstuhl nach Schleswig, wo er sich vollkommen erholt. Gesundheitlich wieder ganz auf der Höhe, kehrte er dann nach Berlin zurück. Vor etwa einer Woche erkrankte Graf Broddorf-Rankau an einer Halsentzündung, die ihn auch in Zimmer fesselte. Vor etwa 8 Tagen trat dann plötzlich eine ernste Verschlimmerung seines Zustands ein. In der Angina stellte sich eine Herzaffektion. Am Sonnabend wurde dann der Zustand des Kranken ganz unerwartet bedenklich. Das Herz setzte mehrfach aus. Der Botschafter war vollkommen bei Bewußtsein, fühlte sich jedoch sehr schwach und ließ seine Umgebung wissen, daß er sein Ende nahen fühle. In den Abendstunden verarmte sich seine Familie um das Krankenlager. Einige Minuten nach 10 Uhr erlitt er einen Schlaganfall und verlor das Bewußtsein. Um 11 Uhr trat der Tod ein. Die Beisetzung findet am Donnerstag mittag in der Familiengruft Anstettendoff statt. Am Dienstag vormittag wird in der Berliner Dreifaltigkeitskirche im Beisein der Behörden und des diplomatischen Korps ein Trauergottesdienst abgehalten werden.

Beileidskundgebungen.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann sandte zum Tode des deutschen Botschafters in Moskau Grafen Broddorf-Rankau an dessen Bruder in Berlin folgendes Beileidsgramm: Tief erschüttert von der Nachricht des unerwarteten Hinscheidens Ihres Herrn Bruders, des Botschafters Grafen Broddorf-Rankau, bitte ich Sie, mein herzlichstes und aufrichtigstes Beileid entgegenzunehmen. Ich bedauere sehr, Ihnen nicht persönlich die Empfindungen, die mich bei der Nachricht von dem Tode Ihres Herrn Bruders berühren, ausdrücken zu können, und bitte Sie, im Geiste meine Anteilnahme entgegenzunehmen. Der Tod des Grafen Broddorf-Rankau hinterläßt eine nahezu unaussprechbare Lücke in unseren Reihen. Seine Vertretung des Reichs in Versailles und die mit großem Erfolge durchgeführte Aufgabe in Moskau werden ihm ein dauerndes Andenken sichern.

gelohnt hätte. Frankreich hoffte auf Masch-Botzingen, Rußland hoffte auf Konstantinopel und den Bosporus, England fürchtete vielleicht den Konkurrenzkampf der deutschen Seegestaltung. Aber was erhoffte, was wollte Deutschland erstreben, als es in den Krieg eintrat? Die Frage ist schwer zu beantworten. Und weil sie vielleicht überhaupt nicht zu beantworten ist, bildet sie einen Hauptbestandteil in dem deutschen Kampfmateriale gegen die Kriegsschuldfrage.

Schweres Unglück bei dem Autorennen auf der Monza-Bahn.

(Mailand, 9. September. Auf der Monza-Bahn fand heute das Automobilrennen um den Großen Preis von Europa statt. Dabei kreuzte das Auto Materassi, das mit einer Geschwindigkeit von etwa 200 Kilometern fuhr, ein anderes Auto, kürzte und wurde in das Publikum geschleudert. 10 Personen, darunter Materassi, wurden getötet, 28 verwundet, davon einige sehr schwer.

Zu dem Unglück auf der Todesbahn in Monza.

Zu dem furchtbaren Unglück auf der Todesbahn in Monza werden nunmehr folgende Einzelheiten bekannt:

Der Reichspräsident hat zum Tode des deutschen Botschafters Grafen Broddorf-Rankau im Laufe des gestrigen Vormittags durch Staatssekretär Weiskner dem Bruder des Verstorbenen, Ernst Grafen Broddorf-Rankau, seine herzlichste Anteilnahme ausgesprochen lassen.

Die Nachricht von dem Tode des deutschen Botschafters in Moskau Grafen Broddorf-Rankau hat bei der deutschen Delegation in Wien tiefe Bewegung hervorgerufen. Reichskanzler Müller, Staatssekretär v. Schubert sowie Mitglieder der deutschen Delegation haben telegraphisch ihr herzlichstes Beileid zum Ausdruck gebracht.

Reichskanzler Hermann Müller hat an den Bruder des plötzlich verstorbenen Bruders des deutschen Botschafters Grafen Broddorf-Rankau folgendes Beileid gerichtet: „Zu dem plötzlichen Tode des Grafen Broddorf-Rankau sende ich Ihnen den Ausdruck meines herzlichsten Beileids. Sie wissen, wie sehr ich Ihren Bruder schätze, der in schwerster Zeit als Außenminister Deutschlands Wortführer war. Nach seinem für die deutsche Republik erfolgreichen Wirken berief ihn der unerbittliche Tod viel zu früh ab.“

Beileidstelegramm des Reichspräsidenten zum Tode des Grafen Broddorf-Rankau.

Berlin. (Funkpruch.) Reichspräsident von Hindenburg hat aus Westpreußen an den Grafen Ernst zu Rankau, dem Bruder des verstorbenen deutschen Botschafters in Moskau nachfolgendes Beileidstelegramm gerichtet: „Tief bewegt sende ich Ihnen den Ausdruck herzlichster Anteilnahme zum Ableben Ihres und mir hochgeschätzten Herrn Bruders, dessen dem Vaterlande in schwerer Zeit geleisteten hervorragenden Dienste ich nie vergessen werde.“

Beileidsgramme Kalinin und Litwinow.

(Moskau. Der Vorsitzende des Bundeskongressauswahlschusses, Kalinin, hat an den Reichspräsidenten von Hindenburg folgendes Telegramm gerichtet: „Empfangen Sie mein aufrichtiges Beileid zum plötzlichen Ableben des Botschafters Grafen Broddorf-Rankau. Sein erfolgreiches Wirken im Laufe von 6 Jahren an verantwortlicher Stelle war ganz dem Ausbau der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und der Sowjetunion gewidmet. Seine Tätigkeit sichert dem Dahingegangenen ein dankbares Gedenken.“

Der Stellvertretende Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten Litwinow richtete an den Reichsminister des Innern Dr. Stresemann folgendes Telegramm: „Tief erschüttert von der Nachricht des plötzlichen Ablebens des hochverehrten Botschafters Grafen Broddorf-Rankau spreche ich der Reichsregierung, insbesondere dem Auswärtigen Amt mein und meiner Regierung tiefempfundenes Beileid aus. In der Person des Grafen Rankau verlieren wir einen der bedeutendsten Vorkämpfer des Ausbaus der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und der Sowjetunion. Graf Rankau widmete an der verantwortlichen Stelle die letzten 6 Jahre seines erfolgreichen Lebens sein ganzes Können und Können dieser hohen Aufgabe. In hochbarer Anerkennung seiner hohen Verdienste werden wir seiner Feid in Freundschaft gedenken.“

Tischlerin in Stettin eingetroffen.

Stettin. (Funkpruch.) Volkskommissar Tischlerin ist heute früh mit dem dänischen Dampfer „Ganun“ hier eingetroffen und hat im Hotel „Metropole“ Wohnung genommen. Er wird voraussichtlich morgen früh nach Berlin weiterreisen, wo er an der Beisetzung des Grafen Broddorf-Rankau teilnehmen wird.

Schon kurz nach dem Start der 22 Rennwagen setzte das Rennen mit einem sehr schnellen Tempo ein. Der bekannte italienische Rennfahrer Materati, der auf einem Talbot fuhr, mußte bereits in der zweiten Runde einen Radwechsel vornehmen. Er konnte dann wieder aufholen und war bis zur 17. Runde, in der sich das Unglück ereignete, flinker. In dieser Runde kamen vier Rennwagen unmittelbar hintereinander in die lange Gerade vor der Tribüne eingebogen. Materati fuhr mit einer Geschwindigkeit von 180 Kilometern. Bei dem Versuch, Foresti auf Bugatti zu überholen, geriet sein Wagen ins Schleudern und flog über ein drei Meter hohes Rasenband und einen Drahtzaun in die Zuschauermenge hinein, die in mehreren Reihen dicht gedrängt standen. Trotz dem schweren Unglück wurde das Rennen nicht unterbrochen. Es ereigneten sich dann noch zwei weitere Unfälle. Der französische Fahrer Blaquesbelle fuhr mit voller Wucht gegen einen Wartierungskasten, wobei die rückwärtige Achse in Trümmer ging. Wie durch ein Wunder blieb der Fahrer unverletzt. Dann erlitt der Fahrer Boracchini einen Unfall. An dem Rennwagen platze ein Reifen. Der Wagen schleuderte auf die Tribüne zu, konnte aber noch rechtzeitig zum Halten gebracht werden. Trotz den Unfällen „Genus“ wurde das Rennen zunde geführt. Der Sieger Citroen auf Talbot erreichte eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 158 Kilometern.